

Cübeder Volksbote

Organ für die Interessen der werktägigen Bevölkerung

Der „Cübeder Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer am Sonn- und Feiertagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementpreis, einschließlich der Unterhaltungsbeiträge „Die Neue Welt“, vierteljährlich 2.40 M., monatlich 80 Pf.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Fernsprecher Nr. 826

Die Anzeigengebühr beträgt für die jedwedgehalteene Zeitung oder deren Raum 20 Pf. Verhandlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pf., anmälige Anzeigen 30 Pf. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 102.

Dienstag, den 2. Mai 1916.

23. Jahrg.

Der Aufstand in Irland.

Von Heinrich Cuno.

Die Geschichte leistet sich oft recht ironische Streiche. Während die englische Regierung in den schönsten Phrasen verkündet, England sei im jetzigen Weltkrieg der natürliche Schützer der kleinen Nationen und betrachte es als seine höchste Aufgabe, deren Freiheit und Rechte gegen die Unterdrückungsbestrebungen der Mittelmächte zu verteidigen, bricht in Irland ein Aufstand gegen die englische Gewaltsherrschaft aus, der die allzuvergleichliche Welt eindringlich daran erinnert, wie England nicht nur in jenen Landen, in Indien und Ägypten, seine blutige Fuchtel über fremde Völker schwingt, sondern seit Jahrhunderten vor seiner eigenen Tür eine kleine Nation in einer Weise unterdrückt und mißhandelt, für die die Geschichte kaum ein zweites Beispiel bietet.

Noch fehlen, da die englische Zensur die ihr gefährlich erscheinenden Nachrichten zurückhält, genaue Mitteilung über die Ausdehnung des Aufstandes, doch geht schon aus den Angaben, die die Lords Lansdowne und Middleton im englischen Oberhaus, der Premierminister Asquith und Staatssekretär Birrell im Unterhaus über die Kämpfe in Dublin gemacht haben, deutlich hervor, daß es sich dort keineswegs, wie es zuerst schien, nur um einen Putz einiger Hundert Aufständischer handelt. Das von den Aufständischen besetzte innere Stadtgebiet Dublins ist viel zu ausgedehnt als daß eine Schar von wenigen Hunderten dieses Terrain auch nur wenige Stunden gegen mehrere Regimenter zu verteidigen vermöchte, erklärte doch Lord Lansdowne, daß die „Rebellen“ nicht nur zwei Bahnhöfe, womit der Lage nach nur die Hartcourt Street-Station der Eisenbahn nach Bray-Wicklow und die Westland-Rom-Station der Linie Dublin-Kingstown gemeint sein können, besetzt hielten, sondern auch einen Angriff auf das Dubliner Castel unternommen und die Parkanlagen von Stephens Green sowie die großen öffentlichen Gebäude am College Park besetzt hätten.

Demnach muß in den Ostertagen das eigentliche Zentrum Dublins vom Liffey-Fluß südwärts bis zum Grand-Canal in den Händen der Aufständischen gewesen sein, und nicht nur dieser Stadteil, denn, wie aus den englischen Meldungen hervorgeht, halten die irischen „Rebellen“ auch das Postamt besetzt. Dieses Gebäude aber liegt nördlich des Liffey-Flusses, an der Ecke der Sackville- und Henry-Straße. Es muß also außerdem noch ein bestimmter Teil der Geschäftsgegend Dublins nördlich der großen O'Connell-Brücke in den Händen der Aufständischen sein. Einige holländische Blätter wissen sogar zu berichten, daß englische Truppen auf ihrem Rückzug nach den Kasernen (gemeint können nur die Royal Guards am Liffey sein) angegriffen worden wären: eine Mitteilung, die falls sie richtig bewiesen würde, daß auch die Gegend am Südufer des Liffey in der Nähe der Queens- und Victoria-Brücke zeitweilig von den Revolutionären besetzt gewesen sein muß.

Ein solches Terrain kann nicht im Straßenkampf längere Zeit von einigen Hundert Bewaffneten gegen mehrere Regimenter gehalten werden. Dazu sind mehrere Tausende erforderlich, und ebensoviel ist anzunehmen, daß es sich um einen bloßen spontanen Losbruch ungeduldiger Revolutionäre handelt. Die Wahl des Kampfterrains wie auch die Besetzung der Post und der beiden genannten Bahnhöfe, die die Zufuhr von Kingstown und den kleinen Hafenplätzen an der mittleren Ostküste beherrschen, beweist zur Genüge, daß nach einem bestimmten, vorher festgesetzten Plan verfahren wurde.

Dennoch ist kaum anzunehmen, daß die Aufständischen sich in Dublin lange zu halten vermögen, zumal die nach dem Norden und Nordwesten führenden Bahnen sämtlich in der Hand der Regierung sind. Aus Stephens-Green und verschiedenen anschließenden Straßen sollen nach englischen Meldungen die Aufständischen bereits vertrieben sein, und wenn sie die nördlich davon liegenden öffentlichen Gebäude noch zurzeit in ihren Händen befinden, so dürfte das wohl nur daran liegen, daß man sich auf englischer Seite scheut, diese Gebäude mit Kanonen zu beschließen, da sich darunter das Nationalmuseum, die Nationalgalerie und die Nationalbibliothek befinden.

Mit der Niederwerfung des Aufstandes in Dublin wäre freilich noch keineswegs die ganze aufständische Bewegung in Irland niedergeschlagen. Unter der Bevölkerung des Süd- und Westteils Irlands haben die auf völlige Befreiung Erins (Erin d. h. Westland, nennt der Icelander mit Vorliebe seine grüne Heimatinsel) vom englischen Joch gerichteten Bestrebungen viele Anhänger. Es ist daher höchst wahrscheinlich, daß dort dem Dubliner Aufstand bald andere, größere und kleinere, Erhebungen folgen werden. Vielleicht wird zurzeit schon in manchen Gegenden gekämpft. Und dort, z. B. in den wilden Bergen von Kerry, läuft sich ein Aufstand viel schwerer niederschlagen, als in der Hauptstadt. Daß die englische Regierung selbst mit der Dubliner Erhebung den Aufstand nicht für erledigt hält, beweist am besten die Meldung, daß sie über ganz Irland den Kriegs-

stand zu verhängen und den durch seine Brutalität bekannten General Sir John Maxwell, nach anderen Meldungen sogar Horatio Herbert Kitchener selbst mit unbeschränkten Vollmachten nach der grünen Insel zu schicken gesendt. Der „Schlächter von Omurman“, wie Kitchener in Ägypten wegen seiner Niedermeilung des Macht-Heeres am 2. September 1898 genannt wird, wäre freilich die geeignete Person, ohne Schonung die irische Erhebung niederschlagen und dadurch Englands Kampf für die unverzüglich heiligen Rechte der kleinen Nation sinngemäß der Welt zu erläutern.

Dass England des Aufstandes Herr werden wird, daran ist kaum zu zweifeln. Ein längerer Widerstand der irischen Revolutionäre wäre nur dann möglich, wenn sie von den Iren in Amerika unter denen die radikale fenianische Richtung weit größeren Anhang hat als in Irland selbst, durch Waffenzuflüsse und Freimaurerexpeditionen unterstützt würden — und solche Unterstützung wird nicht nur die englische Flotte, sondern auch die Wilsonsche Regierung zu verhindern wissen.

Dazu kommt, daß England jedenfalls die Hilfe des Papstes und der hohen irischen Geistlichkeit zur Beruhigung des Landes in Anspruch nehmen wird, und der Klerus hat in den meisten Gegenden Irlands noch immer einen großen Einfluß. Außerdem aber ist die irische Bewegung längst nicht mehr das, was sie zurzeit der Michael Davittsche Landliga und der Herrschaft des ungekrönten Königs von Irland Charles Stewart Parnell war. Seit sich die parnellitische und die antiparnellitische Fraktion der Iren im Jahre 1900 unter John Redmond vereinigt, haben sich die Anschaulungen der irischen Partei immer mehr den sogen. modernen Zeithaltungen, d. h. den Anforderungen und Interessen der iri-

schen Bourgeoisie angepaßt. Redmond selbst, früher Adelsrat und infolge seiner guten Familienbeziehungen schon mit 25 Jahren englisches Parlamentsmitglied, ist seinen politischen Anschaulungen nach nie etwas anderes gewesen als ein englischer Liberaler mit gewissen irisch-nationalistischen Ansprüchen. Doch trifft keineswegs ihn allein die Schuld an der Wandlung seiner Partei, die früher in erster Reihe eine Bauern- und Pächterpartei war. Er hätte sie nicht dahin dirigieren können, wo sie heute steht, wenn nicht die verschiedenen Landreformen einen ziemlich wohlhabenden, geübtigen Bauern- und Pächterstand geschaffen hätten, der heute gar kein Interesse mehr an einer Loslösung von England, noch an sozialreformatorischen Maßnahmen zur Verbesserung der Lage der irischen Arbeiterschaft hat. Alles was verlangt wird, ist „Home Rule“ (Heimat-Regierung), das heißt größere Selbstverwaltung Irlands zur besseren Durchsetzung seiner besonderen kapitalistischen Interessen.

Zwar hat solche Entwicklung dazu geführt, daß der frühere linke Flügel der irischen Partei in einen immer schärferen Gegensatz zu der Redmondschen Richtung geraten ist und die seit Jahren bestämpft; aber dieser äußerste linke Flügel, der heute zumeist aus Kleinbauern, Arbeitern, unbemittelten Intellektuellen, zum Teil auch aus unteren und mittleren Beamten besteht und neben allerlei demokratischen Reformen die Errichtung einer unabhängigen irischen Republik fordert, hat doch im ganzen nur einen möglichen Anhang und Einfluß, der sich mit dem der offiziellen Redmondschen Partei nicht messen kann. Und Redmond wird — daran ist gar nicht zu zweifeln — sich mit seiner Gefolgschaft, falls die englische Regierung ihm irgendwelche bestimmte Home Rule-Zusage macht, sicherlich sofort gegen die irischen Revolutionäre wenden.

Von den Kriegsschauplätzen.

Nach einer Reuter-Meldung soll der Aufstand in Dublin dadurch erloschen sein, daß sich die Aufständischen ergeben haben. In unserem heutigen Leitartikel haben wir schon darauf hingewiesen, daß sich die Iren auf die Dauer kaum halten könnten. Schneller, als man nach der Lage der Sache annehmen könnte, ist die Ergebung erfolgt. Die englischen Regierungsmänner können nun triumphieren und blutige Rache an den Iren üben. Ob sie's tun werden, muß abgewartet werden. Wir hoffen, daß den Irlandern die blutige Vergeltung erspart bleibt.

Das englische Wehrpflichtgesetz steht bekanntlich vor, daß diejenigen Dienstpflchtigen, die Gewissensbedenken gegen den Kriegsdienst haben, vom aktiven Kampfe an der Front zu befreien sind. Die Militärhöfe, die hierüber zu entscheiden haben, sind jedoch in der Regel nicht geneigt, Gewissensbedenken gelten zu lassen und überhäufen die „Gewissenhaften“ mit satirischen und beleidigenden Bemerkungen, um sie von der Einlegung von Beschwerden abzuschrecken. Außerdem werden die Anti-Konkriptionisten mit Gefängnis bestraft. Verbreiter von Flugblättern gegen die Konkription werden mit 6 Monaten Gefängnis belegt. Diese Beleidigungen und Verschwörungen riefen eine Protestbewegung hervor, deren Teilnehmer sich am 8. April in London versammelten, um die Lage öffentlich zu besprechen. Das Versammlungshaus im Devonshire House, Bischofsquare, London (Ost-Zentrum), war von Delegierten und ihren Freunden überfüllt. Der Sekretär A. Fenner Bowdow (Redakteur des „Labour Leader“) berichtete, daß 15 Anti-Konkriptionisten bereits der Militärbehörde ausgeliefert wurden und daß einer fürztlich vom Militägericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Der Vorsitzende Clifford Allen sagte: „Wir haben bereits unsere Pläne gemacht, in jeder Stadt wird unsere Agitation mit maxsider Hestigkeit betrieben werden. Es wird keinen Politiker und Parlamentarier geben, der nicht wünschen würde, daß das Wehrpflichtgesetz nicht eingehoben werden würde. Es gibt nur ein Mittel gegen Konkription: der Eintritt unserer Regierung in Friedensverhandlungen.“ Der nächste Redner war Philipp Snowden. Er sagte aus: „Als ich auf dem Wege zur Versammlung war, sagte man mir, ich werde auf Grund des Reichsverteidigungsgesetzes verhaftet werden. Hierauf antwortete ich, daß unsere Versammlung nicht den Zweck hat, das Gesetz zu verletzen, sondern die Verleihung des Wehrpflichtgesetzes zu verhindern. Dieses Gesetz gibt den Gegnern des Militärmangels gewisse Rechte, die aber von den Militärhöfen nicht erkannt werden. Die sogenannten Arbeiterversetzer, die als Vertreter dieser Höfe fungieren, sind viel schlimmer als die Vertreter der übrigen politischen Parteien. Ich bin froh, auf unsere jungen Leute, die der Stimme des Gewissens folgen.“ Der bekannte Schriftsteller und Journalist Dr. Kipling

hatte, das ganze Wehrpflichtgesetz sei ein Schwund und nur eines der Mittel, den großen Krieg der Aristokraten und Kapitalisten gegen das englische Volk fortzuführen, den sie seit Jahrhunderten gegen es führen. Die Militärhöfe seien eine Fortsetzung der Inquisition und der Sternlammer. Die Versammlung nahm sodann folgende Resolution an: „Im Namen von Tausenden von Anti-Konkriptionisten erneuern wir unseren festen Entschluß, keine Dienstpflchtigen anzunehmen, die wir für ein Untertan halten.“

Der türkische Sieg bei Kutei-Amara wird von der neutralen Presse als ein großer moralischer und militärischer Erfolg der Türken bezeichnet. Mit Recht weist das Amsterdamer „Handelsblad“ darauf hin, daß jetzt Gordon in Kharatum und die englische Streitmacht in Amazoebo kapitulieren mussten, kein englisches Heer gezwungen war, sich zu ergeben. Dieses Ereignis sei von großer Bedeutung nicht nur wegen der Tatsache der Übergabe allein, und wegen des moralischen Eindruckes, den es machen wird, sondern auch weil man nach dem Sieg der Russen bei Erzerum glaubte, daß die russischen Heere verlügen würden, sich Bagdad zu bemächtigen und sich mit den Engländern zu vereinigen.

Die Lage wird für Griechenland eine immer gespanntere. Die Entente arbeitet mit allen Mitteln darauf hin, daß Griechenland in die kriegerischen Ereignisse einbezogen wird. Es ist nur zu wünschen, daß diesem Lande die Schrecken und Grauel dieses entsetzlichen Krieges erspart bleiben.

Die in der letzten Zeit beobachtete Besetzung der Inseln durch Russland, auf die „Atonoposten“ in einer Reihe Aufsehen erregender Aussagen hingewiesen hat, bestätigt die schwedische Presse immer mehr. „Stockholms Dagblad“ kreift: Wer diese Inselgruppe beherrscht, beherrscht tatsächlich das Botnische Meer. Ein besiegtes Russland bedeutet eine starke Drohung gegen Norland. „Svenska Dagbladet“ wendet sich gegen eine Neuauflage von „Dagens Nyheter“, daß Schweden ein von den Großmächten garantiertes Versprechen habe, daß Russland keine dauernden Befestigungen auf Inseln anlegen dürfe, und sagt: Grönens hat Schweden kein Versprechen, sondern dieses ist den Großmächten gegeben worden; zweitens gelobt dieses Versprechen ganz allgemein, daß die Inseln nicht besetzt werden sollen. Die sogenannten ungünstigen Verhältnisse legt während des Krieges verloren, als genau so gegen das Versprechen wie etwaige dauernde. „Rya Dagblad“ Alchanda schlägt angeblich der drohenden Gefahr eine innere Einigung der Parteien vor. — Die Inselnfrage ist bisher außer von „Atonbladet“ von der schwedischen Presse nicht berührt worden. Es ist daher von Bedeutung, daß sich jetzt die wichtigsten Zeitungen alle einigend damit befürworten.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Dienstag, 2. Mai.

Die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins, welche gestern abend im Gewerkschaftshaus stattfand, ehrt zunächst das Andenken der als Opfer des Krieges gefallenen Geistlichen Gau und Eggens sowie der hier verstorbenen Genossen Schrammeyer, Bergbauer und Frau Leo von Moisling. Dann nahm Genosse Löwigt das Wort zu seinem Vortrage über "Der erste Mai und die Arbeiterschaft". Redner erinnerte daran, wie in früheren Jahren, besonders wenn die Sonne so hell und warm strahlte wie heute, die Lübecker Arbeiterchaft mit Stolz und frischer Zuversicht, hinausmarschierte, um ihren Willen für den Volksfrieden und für ihre sozialen Forderungen einzutragen. Wie anders gegenwärtig. Heute fällt der 1. Mai wieder in die Zeit des blutigsten aller Kriege, in dem sich die Völker zuseit, und mancher Zweifler fragt, hat denn die Maister überhaupt noch einen Zweck? Sie hat ihn sicherlich, denn wenn wir auch erkennen müssten, daß wir noch nicht stark genug waren, um unsere Ideale zu verwirklichen, so sind wir doch umso mehr davon überzeugt, daß sie erstrebenswert sind. Gerade am 1. Mai ist es wieder Zeit, den heinen Willen der Arbeiterschaft nach einem für alle Seiten ehrenvollen Frieden zu fordern. Angesichts der Tatsache, daß durch den Krieg die Blüte der europäischen Kulturstadt dahingerafft, daß unersetzliche und unersetzbare Kulturgüter täglich zerstört werden. Wenn wir für den Frieden eintreten, so sind wir selbstverständlich auch gegen jede Ausdehnung des Krieges, wie sie leider die Note Amerikas in bedrohliche Nähe gerückt hat. Hier ist eine Verständigung das Wünschenswerte, vor allem um eine Verlängerung des Krieges, dessen blutige Opfer so groß sind, zu vermeiden. Wie die Arbeiterschaft keinerlei Verantwortung für die Massenschlachtterei trägt, so war sie auch außerstande, sie zu verhindern. Ihr Bestreben muß jetzt vor allem dahin gehen, alles zu tun, was zu deren Beendigung beitragen kann. Der Zwist im eigenen Lager ist hierbei ein bedauerliches Hindernis. Notwendig ist vor allem, daß die Verständigung mit den ausländischen Bruderparteien erfolgt, um die Wege zu weisen, die nach diesem Ziele führen. Wir empfinden keinen Haß gegen die Arbeiter der uns feindlich gegenüberstehenden Länder und wünschen nur, daß auch jene sich endlich auf ihre Pflichten als Sozialisten befreien mögen. Auch in den Schlachtfeldern dient man so. Max Barthel, der treffliche Arbeitsschreiber, ruft von den Schlachtfeldern in den Argonnen unter anderem:

Inmitten des Schwalls von tausend Geschossen,
die lausend über die Erde gehn,
denken wir an die vielen Genossen,
die jenseits der Barricade stehen!

Redner erörtert sodann unsere sozialen Forderungen. Dringend erforderlich sei ein erhöhter Arbeiterschutz. Infolge des Krieges sind die Frauen in allen Berufen und Industrien tätig und ihrer müsse sich die Gesetzgebung besonders annehmen. Gegenüber müssen die Jugendlichen vermehrten Schutzes teilhaftig werden. Wir werden weiter dafür eintreten, daß die Kriegsverletzten, die Kriegerwitwen und -Waisen ausreichend versorgt werden. Wochentagschutz sei auch nach dem Kriege dringend erforderlich. Um den später aus dem Kriege heimkehrenden Arbeitsgelegenheit und Hilfe zuteil werden zu lassen, müssen öffentliche paritätische Arbeitsnachweise sowie eine ausreichende Arbeitslosenunterstützung geschaffen werden. Gegenwärtig brennend ist die Frage der Volksernährung. Hier müssen von der Regierung einflussreiche und wirkungsvolle Maßnahmen ergriffen werden. Wie in den Schützengräben alle unsere Landesverteidiger in gleicher Weise dulden und bluten müssen, so soll man dem ganzen Volke auch die volkstaatlicherliche Gleichberechtigung gewähren. Redner schloß seine beißig aufgenommenen Ausführungen mit den Worten des Dichters:

Wir wollen Friede, Freiheit, Recht!
Dass niemand sei des andern Knecht.
Das Arbeit aktet Menschen Pflicht
Und keinem es an Brot gebracht.

Unter "Innere Vereinsangelegenheiten" wurden wieder Ernährungsfragen einer Besprechung unterzogen. Es wurde eine bessere Regelung der Fleischversorgung dringend gewünscht, ebenso sollte die Verteilung der Mittagsportionen aus den Kriegsküchen, die manchmal mehr Nährwert aufweisen sollten, so angeordnet werden, daß die Leute sich nicht schon in der Frühe aufzutun brauchten. Am gerechten würde die Verteilung der Lebensmittel sein, wenn alle Bevölkerungsschichten, ob reich oder arm, nur aus städtischen Küchen gespeist würden; dann spürten alle gleichmäßig die Wirkungen des Krieges. Von Genossen wurde darüber gefragt, daß die Abstiftung an einigen Stellen nicht immer in freundlicher Weise erfolge. Angeregt wurde die Schaffung einer Stelle, an welche die Arbeiter ihre Beschwerden richten könnten. Gegenüber den erhobenen Klagen betonten andere Genossen, daß das Essen der Kriegsküche nach ihren Erfahrungen schmackhaft sei und daß noch mehr Küchen in den Vorstädten eingerichtet würden. Töricht wäre es, wenn die mit Karten verzeichneten Leute sich bereits vor 7 Uhr aussäten, obwohl die Ausgabe des Essens erst um 11½ Uhr geschehe. Hingewiesen wurde darauf, daß die Einkommensgrenze für die Kartoffelzulässtanten auf 3000 Mark herausgesetzt ist und daß an alle erwerbstätigen Personen solche verabfolgt werden. Die Kartoffeln seien recht gut. Einige Beschwerden möchte man dem Genossen Mehrlein entgegenbringen, der sie weitergeben werde. Darauf erfolgte Schluß der Versammlung.

Kartoffelkarten. Am Freitag, dem 5. Mai findet die Erneuerung der Kartoffelkarten statt. Vorzulegen ist bei der Erneuerung der Karte der alte Kartoffelkarte. Wer sich bisher noch nicht eine Kartoffelkarte hatte ausstellen lassen, hat seine Karte vorzulegen. Berechtigt zur Entnahme von Kartoffelkarten ist nur, wer nicht mehr als 30 Pfund Kartoffeln, aus den Kästen seiner Haushaltungsangehörigen berechnet, in seinem Bezirk hat. Die Ausgabestellen sind dieselben, wie bei der ersten Ausgabe, nur im Bezirk St. Jürgen I findet die Ausgabe nicht im Kolosseum, sondern im Restaurant "Zur Wartburg", Kronenstraße 26 statt.

Familienunterstützung. Dem "Armeeverordnungsbüro" entnehmen wir folgende Bekanntmachung über Familienunterstützung: Nach dem Erlass des Ministers des Innern vom 10. April 1916 sind die Familienunterstützungen den Angehörigen, die in den Dienst eingetretene Männer nicht nur für die Dauer ihrer zeitweiligen Verlaubung in die Heimat infolge Erkrankung oder Verwundung, sondern auch für die Zeit einer kürzeren Verlaubung zur Erholung, zur Begleitung häuslicher oder wirtschaftlicher Geschäfte unverkürzt weiter zu zahlen.

Höchstpreise für Fische. (Amtlich.) Durch Beschuß des Bundesrats vom 1. Mai 1916 ist der Reichskanzler ermächtigt, Preise für den Großhandel mit Fischen nach Anhörung von Sachverständigen festzusetzen. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können für ihren Bezirk oder für Teile ihres Bezirks Abweichungen von den Preisen anordnen. Bei der Verschiedenheit der Preise am Orte der gewölblichen Niederlassung des Kaisers und Kaisers sind die für den letzten Ort geltenden Preise maßgebend. Die Kommunalverbände und Gemeinden sind berichtigt und auf Anordnung der Landeszentralbehörden verpflichtet, Höchstpreise für den Kleinverkauf festzusetzen. Die Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern müssen diese Preisfestsetzungen unter allen Umständen vornehmen.

Reichsregelung der Petroleumversorgung. (Amtlich.) Durch Beschuß des Bundesrats vom 1. Mai 1916 wird der § 6 der Verordnung über die Höchstpreise für Petroleum und Verteilung der Petroleumabfüllstelle vom 6. Juli und 21. Oktober 1915 durch einen Satz ergänzt, die dem Reichskanzler die Bezugnahme gibt, alle im Interesse der allgemeinen Versorgung notwendigen Maßnahmen

zur Regelung des Petroleumverkehrs zu treffen. Die Anordnungen des Reichskanzlers sind auf Grund dieser Befugnis gleichzeitig erlassen worden, wodurch insbesondere bestimmt wird, daß bis zum 31. August 1916 Petroleum zu Leuchtzwecken an Wiederverkäufer vom 1. Mai 1916 ab, und an Verbraucher vom 1. Juni 1916 ab nicht mehr abgesetzt werden darf.

Bei den Arbeiten und Kämpfen im Westen schreibt ein dort als Artillerist tätiger Genosse, der früher hier in Lübeck friedlich die Kunst Gutenberg betrieb, an einen hiesigen Kollegen folgendes:

25. April 1916.

Lieber Kollege! Unsere Lage hat sich schnell geändert. Seit acht Tagen sind wir in Stellung und haben gleich einen guten Begriff davon bekommen, was Stellungskrieg im Westen bedeutet. Es regnete fünf Tage lang. Unsere Stellungen waren erst halb fertig. Da hiess es die Zeit ausnützen und arbeiten, so lange es regnete. Denn bei klarem Wetter lassen die feindlichen Flieger dies nicht zu. Von morgens früh bis spät abends, ja selbst die Nacht hindurch wurde geschafft. Laufgräben und Geschützlinien mussten ausgehauen werden; die Stollen für die Mannschaften und die Munition wurden sechs Meter tief in die Erde getrieben, um Schutz gegen jedes feindliche Geschoss zu gewähren. Durch Kreide und Harten Lehmbauarbeiten wir uns mühsam hindurch.

Nun ist es ohnehin nicht jedermann Sache, mit Kreuzhaken und Spaten angestrengt zu arbeiten oder in Holzkästen die schwere Erde Hunderte von Metern weit fortzutragen. Und vollends jetzt bei Regenwetter im Lehmbau! Wo man die Erde berührt, lebt man. Die Stiefel sind nur noch ungefähr Klumpen, 10 Pfund Lehmkleben an dem durchnässten Mantel, schmutzig und gelb sind der feldgraue Rock und die feldgraue Hose geworden, erdfarben Gesicht und Hände. Zeit und Umstände haben mir erst einmal gestattet,

zu denken Beendigung beitragen kann. Der Zwist im eigenen Lager ist hierbei ein bedauerliches Hindernis. Notwendig ist vor allem,

dass die Verständigung mit den ausländischen Bruderparteien erfolgt, um die Wege zu weisen, die nach diesem Ziele führen. Wir empfinden keinen Haß gegen die Arbeiter der uns feindlich gegenüberstehenden Länder und wünschen nur, daß auch jene sich endlich auf ihre Pflichten als Sozialisten befreien mögen. Auch in den Schlachtfeldern dient man so. Max Barthel, der treffliche Arbeitsschreiber, ruft von den Schlachtfeldern in den Argonnen unter anderem:

Manche glaubte wohl, vor Ermüdung zusammenbrechen zu müssen. Doch alle haben wir es durchgeholt, keiner wurde krank. Jetzt haben wir das Schwerste geschafft; der Hauptteil der Arbeit ist erledigt und hinterher, sonniges Wetter ist dem Regen gefolgt. Da lebt alles wieder auf. Tags über dürfen wir uns draußen nicht schein lassen. Hüben und drüber steht eine Reihe von Fesselballons und zwischendurch surren die Flieger. Sie halten sich meist hinter den eigenen Linien; kommen sie herüber, sehen sie sich dem Feuer der Abwehrgefechte aus oder müssen zu einer Höhe emporsteigen, aus der nichts zu beobachten ist. Trotzdem ist bald hier, bald da ein Teil des blauen Himmels mit den weißen Wölfchen platzender Schrapnells überfält. Doch der Erfolg hängt viel vom Zufall ab. Der Weg des Geschosses ist weit und die Beweglichkeit des Fliegers groß. Ist das Geschoss dem Rohr entflohen, ist sein Weg bestimmt, der Flieger wechselt aber inzwischen vielleicht noch zweimal die Richtung.

Noch während der regnerischen Tage haben wir uns auf die verschiedenen Punkte der feindlichen Front eingehauen. Am Sonnabend läutete sich das Wetter auf; eine regelrechte Artillerietätigkeit konnte einsetzen! Unsere Mörser gaben den Anfang dazu, Haubitzen und Kanonen setzten mit ein und die Engländer blieben die Antwort nicht schuldig. Aus Hunderten von Geschützen rast der Eisenhagel übers Feld, reicht Häuser ein, entwurzelt Bäume, macht Menschen fast und stumm oder zu Krüppeln. Auch hier in unserer Nähe hat's einen gezozt, einen Armierungs-Soldaten. Gleich beim ersten Schuß, der hier einschlug, geschrägs. Ein winzig kleiner Granatsplitter traf die Halskragaz und hinter dem Pfeiler Land trauern eine Frau und fünf Kinder um den Gatten und Vater.

Friedlich brach der Morgen des ersten Oberleitertages an. Auf den unbewohnten, rasenüberwucherten Feldern um unsere Stellung lag ein leichter Nebel. Wolkenfrei war der Himmel beim Sonnenaufgang. Gegen acht Uhr wurde es wärmer und angenehm draußen. Noch verrät nichts, daß zwei Heere sich hier gegenüber in engem Raum gegenüberstehen, daß in Erdlöchern und Gräben der Tod lauert in vielfacher Gestalt.

Da dringt von fern her das Surren eines Propellers an das Ohr, das dem Gelang der Rädchen lässt. Angestrengt sind die Augen dorthin gerichtet von wo das Geräusch kommt. Doch nichts ist zu sehen. Da schimmert eine kleine weiße Punkte am blauen Himmel, der recht nah kommt. Ein Doppeldecker ist's und zwar ein deutscher, wie das mit dem Glas bewaffnete Auge erkennt. Wohl deutendes Meter mag er hoch sein, als er über uns hinwegfliegt, den englischen Stellungen zu. Gespannt blicken wir ihm nach. Kein Sprecher wird ihn in den Weg gelegt. Plötzlich fliegt er nach unten, um sich hernach in einen Kurven wieder hochzustieben. Kurz hintereinander exakt zweimal ein dumpfes Krachen, durch zwei Bomben hat er den Engländern seine Überraschung übermittelt.

Da wurde es auch drüben lebendig. Ein Flieger kam herüber, ein zweiter folgte, von links und rechts kamen noch welche hinzu, so daß bald ihrer sieben bis acht über uns kreisen. Da jagten wohl unsere Augen unter den Deckungen heraus, ob nicht irgendwo am Horizont ein Huker auftaucht. Aber es kam keiner und die Abwehrgefechte hatten keine Arbeit, bis die Flieger sich einer nach dem andern verzogen. Dann war die Reihe des Kampfes wieder an uns. Bald stand ein Feuerüberfall an diesen, bald auf jenen feindlichen Abschnitt statt und selbst der Einbruch der Nacht brachte keine Ruhe.

Da dringt von fern her das Surren eines Propellers an das Ohr, das dem Gelang der Rädchen lässt. Angestrengt sind die Augen dorthin gerichtet von wo das Geräusch kommt. Doch nichts ist zu sehen. Da schimmert eine kleine weiße Punkte am blauen Himmel, der recht nah kommt. Ein Doppeldecker ist's und zwar ein deutscher, wie das mit dem Glas bewaffnete Auge erkennt. Wohl deutendes Meter mag er hoch sein, als er über uns hinwegfliegt, den englischen Stellungen zu. Gespannt blicken wir ihm nach. Kein Sprecher wird ihn in den Weg gelegt. Plötzlich fliegt er nach unten, um sich hernach in einen Kurven wieder hochzustieben. Kurz hintereinander exakt zweimal ein dumpfes Krachen, durch zwei Bomben hat er den Engländern seine Überraschung übermittelt.

Da wurde es auch drüben lebendig. Ein Flieger kam herüber, ein zweiter folgte, von links und rechts kamen noch welche hinzu, so daß bald ihrer sieben bis acht über uns kreisen. Da jagten wohl unsere Augen unter den Deckungen heraus, ob nicht irgendwo am Horizont ein Huker auftaucht. Aber es kam keiner und die Abwehrgefechte hatten keine Arbeit, bis die Flieger sich einer nach dem andern verzogen. Dann war die Reihe des Kampfes wieder an uns. Bald stand ein Feuerüberfall an diesen, bald auf jenen feindlichen Abschnitt statt und selbst der Einbruch der Nacht brachte keine Ruhe.

So war es am Feste der Versöhnung im Jahre 1916. Wer nimmt die Sünd auf sich, die hier von Menschen gegen die Menschheit verübt wird?

Himmelserrscheinungen im Mai. Die Tageslänge nimmt, dem Weiterwandern der Sonne nach Norden entsprechend, im Mai noch beträchtlich zu. Der Unterschied zwischen Anfang und Ende des Monats beträgt fast 1½ Stunden. Die Hauptphasen des Mondes finden statt: Neumond am 2. und 31. Mai, erster Viertel am 10., Vollmond am 17., letztes Viertel am 24. Mai. Von den Planeten ist Venus der auffallendste, er ist zu Anfang des Monats am Westhimmel bis nach Mitternacht (Sommerzeit) zu sehen. Mars, im Sternbild des großen Löwen, geht in den ersten Monaten unter. Seine Helligkeit hat gegen die Vormonate erheblich abgenommen. Saturn, bei den Zwillingen, ist noch während der Abendstunden im Westen zu beobachten; Jupiter wird wieder im Osten sichtbar, zu Ende des Monats geht er bereits 1½ Stunden vor der Sonne auf. Merkur ist um den 12. Mai als Abendstern im Nordwesten kurze Zeit zu sehen. Gerade im Zenit finden wir den Großen Bär, unter ihm, nach Norden, den Kleinen Bär mit dem Polarstern, noch tiefer die Cassiopeia. Nach Osten schließen sich der Schwan und die Leiter mit Wega an. Im Süden steht der Bootes mit dem rötlchen Arktur, tiefer die Jungfrau mit Spica und der Käfer. Im Südosten ist der Skorpion im Auge, darüber sieht man die ausgedehnte Konstellation des Ophidius, noch höher den Herkules und die Krone. Der Westhimmel ist durch die drei Planeten Mars, Saturn und Venus ausgezeichnet, die mit den zahlreichen hellen Sternen des Löwen, der Zwillinge und des Fuhrmanns vereint einen prächtigen Aufblick bieten.

Eine interessante Ausstellung. In den Räumen des Salzdetincks, Schüsselbuden 2, ist am Sonntag eine Ausstellung eröffnet worden, die dem regten Interesse der Bevölkerung begegnen dürfte. Handelt es sich doch hier um Gegenstände, die vor wenigen und frischen Salzdetten in den hiesigen Lagern kommen in der Gewerbeschule und Bergmenschule angefertigt worden sind. Wir sehen da Zeichnungen und Bilder in großer Zahl, Keramik und Holzschmiedearbeiten, Blech- und Schnapparbeiten, zudem

in den verschiedensten Variationen, Bilderrahmen, Untersetzer, Körbe, Taschen, Stuhlhüte und vieles mehr. Das Merkwürdigste ist, daß ein großer Teil dieser Arbeiten von Nichtsachverständigen angefertigt ist – ein Beweis, welche Kräfte in unserem Volke schlummern. Wird man es verstehen, diese nach dem Kriege zu weden? Wir wollen es hoffen! – Die vom Landesausschuss für Kriegsverletzte arrangierte Ausstellung ist außerordentlich stark besucht. Außer den Zeichnungen und Schriftproben sind annähernd 500 Gegenstände ausgestellt. Wir können unseren Lesern nur empfehlen, die Ausstellung zu besuchen. Diese ist geöffnet von 9–11 Uhr vormittags und 1 bis 8 Uhr abends; geschlossen wird dieselbe am kommenden Sonntag abend. Der Eintritt ist frei.

Hamburg. Mit der Warenverteilung beschäftigte sich am Freitag eine starkbesuchte Mitgliederversammlung der "Produktion". Nach einem Referat des Genossen v. Elm und einer Debatte darüber wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die Mitgliederversammlung des Konsum- Bau- und Sparvereins "Produktion" erklärt zur Frage der Warenverteilung:

1. Da es sich bei den gegen die Auslagerungspolitik Englands zu ergreifenden Maßnahmen darum handelt, daß nicht nur die Bevölkerung einzelner Landesteile und Orte, sondern die gesamte Bevölkerung gleichmäßig versorgt werden muß, ist es dringend erforderlich, daß die Warenverteilung nach einheitlichen Grundlagen für die ganze Reichsbevölkerung, einschließlich der Landbevölkerung, durchgeführt wird. Alle Absprachen und Zusicherungen einzelner Landesteile, Orte müssen im Interesse einer gleichmäßigen und gerechten Versorgung der Bevölkerung aufgehoben werden. 2. Für alle Waren, die in unzureichenden Mengen vorhanden sind, welche für die Ernährung der Bevölkerung von wesentlicher Bedeutung sind, muß den vom Reich zu errichtenden Stellen das alleinige Einfahr- und Einfuhrrecht übertragen werden. 3. Diese in einer Hand gesammelten Waren werden bezüglich im Verhältnis der Warenmengen und der Bevölkerungszahl abgegeben. 4. Die Bezirke verfügen die Abgabestellen an die Verbraucher. Ausschläge, soweit sie nicht durch Speisen entstehen, sind auszuschließen. 5. Die Abgabestellen verlaufen an jedermann zu einem von den Reichsstellen festgesetzten Preis. Verbrauchergemeinschaften, die auf Gewinnstgewinne nicht abzielen, sind bei der Organisation der Warenverteilung und den Preisfestsetzungen in weitestem Umfange heranzuziehen. 6. Die Abgabe erfolgt nur gegen Karten unter zeitlich begrenzter Zeitstellung der Warenmenge für den Kopf der Bevölkerung. Die Kartenausgabe erfolgt durch den Ortsverband. 7. Alle die Verbrauchergemeinschaften allein belasteten Sonderarten sind zu erlassen und alle zu einer Warenverteilung führenden Maßnahmen gegen diese Vereinigungen außer Kraft zu setzen. 8. Die Versammlung beauftragt die Verwaltung des Konsum- Bau- und Sparvereins "Produktion", um die im Ausdehnungsbezirk des Vereins bei der Warenverteilung entstandenen Missstände und Unzuträglichkeiten zu beseitigen, für die Durchführung der obigen Entscheidung bei den maßgebenden Instanzen im Reich und in den Bezirksgemeinden wie bisher zu wirken.

Friedland. Zwei Kinder durch Schierrling vergriffen. Der etwa 10jährige Sohn des Arbeiters Kiepert und der 7jährige Sohn des Arbeiters Gablinski, die am hiesigen Stadtwald mit anderen Kindern zusammen spielten, waren wohl wiederholter Plakungen von dem gefährlichen Wälderhierling. Bald hellten sich Vergiftungserscheinungen und Bewußtlosigkeit ein. Trotzdem bald ärztliche Hilfe zur Stelle war und Gegenmittel angewandt wurden, erlagen beide Kinder der Vergiftung und starben.

Neueste Nachrichten.

Die Kriegslage.

WTB. Großes Hauptquartier, 2. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Doos drang in der Nacht zum 1. Mai eine stark deutsche Offizierspatrouille überraschend in den englischen Graben ein. Die Besetzung fiel, soweit sie sich nicht durch die Flucht retten konnte.

Im Maasgebiet haben sich die Artillerieläufe verstärkt. Während die Infanterietätigkeit lins des Flusses auf Handgranaten vorgehend vorgehabter Position nordöstlich von Doos court bejährtlich blickt, wurde südlich der Stadt Verdun im Caillotwald abermals ein französischer Angriff von unseren Truppen in mehrstündigem Nachkampfe abgeschlagen. Unsere Stellungen sind reaktiv gehalten.

Wie nachträglich gemeldet wurde, ist am 30. April je ein französisches Flugzeug über der Seite Chaune westlich und über dem Walde von Thiercer, südwestlich der Stadt Verdun im Quatamps zum Absturz gebracht worden.

Gestern jedoch Oberleutnant Boehle über dem Pfeifergrund sein 15. Oberleutnant Freiherr von Althaus sein 5. feindliches Flugzeug ab.

Ostlicher und Balkanschauplatz.

Es hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet.

<p

A n o r d n u n g

des Ausschusses für Kriegshilfe für die Ausgabe von Kartoffelkarten im Bereich der Stadtgemeinde Lübeck.

- I. Gegen Rückgabe des Kopfes der erstmalig ausgestellten Kartoffelkarten werden für die Zeit vom 7. Mai bis 5. Juni d. J. neue Kartoffelkarten ausgestellt. Wer bisher noch nicht im Besitz einer Kartoffelkarte gewesen ist, hat seine Brotkarte vorzulegen. Zur Entnahme von Kartoffeln ist nur berechtigt, wer nicht mehr als 30 Pfund Kartoffeln auf den Kopf seiner Haushaltsangehörigen berechnet, in seinem Besitz hat.
- II. Für die Ausgabe der Kartoffelkarte ist, soweit nicht unter III. etwas anderes bestimmt ist, die in der Anlage abgedruckte Bezirksteinteilung maßgebend. Der Antrag auf Ausgabeung der Karten darf nur in einem Bezirk, und zwar in demjenigen Bezirk gestellt werden, in dem der Verbraucher seinen dauernden Aufenthalt hat. Bei wechselndem Aufenthalt ist die regelmäßige Schlafstelle maßgebend.
- III. Für die im Bereich der Stadtgemeinde Lübeck belegenen Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, sowie für solche öffentliche und private Anstalten, welche Kost gewähren, und für Schiffe erfolgt die Ausgabe der Karten ausschließlich durch den Ausschuss für Kriegshilfe, Abteilung Kartoffelversorgung, Königstraße 18 (Städtische Kartoffelstelle).
- IV. Die Kartoffelkarten gelten nur für die Zeit, für welche sie ausgestellt sind. Nach Ablauf dieser Zeit verlieren sie ihre Gültigkeit. Es darf absammt auf sie nichts mehr entnommen noch verabfolgt werden.
- V. Die Ausstellung der Kartoffelkarten erfolgt

am Freitag, dem 5. Mai, vormittags von 9 bis 1 Uhr
und nachmittags von 3 bis 5 Uhr.

- VI. Wer diesen Vorschriften zu widerstehen oder unrichtige Angaben macht, wird nach § 10 der Verordnung des Bundesrates über die Spezialkartoffelversorgung im Frühjahr und Sommer 1916 vom 7. Februar 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Lübeck, den 1. Mai 1916.

Der Ausschuss für Kriegshilfe.

Bezirk

Übergrenzung

Ausgabestelle

7	St. Lorenz I: Brüderstr., Dornestraße (ungerade Nr. 17 u. f., gerade Nr. 24 u. f.), Emilienstr., Ernestinenstr., Am Finkenberg, Finkenstr., Niederstr., Füchtingstr., Georgstr. (ungerade Nr. 19 u. f., gerade Nr. 20 u. f.), Hanseplatz, Hansestraße, Hansastrasse (ungerade Nr. 48a u. f., gerade Nr. 36 u. f.), Koppelstr., Lachswieh-Allee, Lilienstr., Lindenstr. (ungerade Nr. 39 u. f., gerade Nr. 46 u. f.), Maiblumenstr., Margaretenstr., Märktische Straße, Meierstr. (ungerade Nummern), Mittelstr., Moislinger Allee, Nelsenstr., Priesstr., Sächsische Straße, Schützenstr. (ungerade Nr. 31 u. f., gerade Nr. 32 u. f.), Seitenstr., Löperweg, Wendische Straße, Wielandstr.	Gasthof zum Reuterzug, Moislinger Allee 18.
8	St. Lorenz II: Bahnhofstr., Am Bahnhof, Dornestraße (ungerade Nr. 1–15, gerade Nr. 2–22), Hackenburger Allee (ungerade Nr. 1–3, gerade Nr. 2–26), Georgstr. (ungerade Nr. 1–15a, gerade Nr. 4–18a), Hansastr. (ungerade Nr. 1–43, gerade Nr. 2–34a), Helsenstr., Kädelstr., Karstenstr., Krausestr., Kreuzweg, Lindenplatz, Lindenstr. (ungerade Nr. 1–37a, gerade Nr. 2–44a), Meierstr. (gerade Nummern), Nedenhofstr., Beim Retteich, Schützenstr. (ungerade Nr. 21 bis 29, gerade Nr. 20–30), Leichtstr., Meierstr., Wilhelmstr.	Gasthof Drei Ringe, Hansastr. Nr. 3.
9	St. Lorenz III: Adlerstr., Bangweg, Blumenstr., Fackenburger Allee (ungerade Nr. 9–31, gerade Nr. 10–54a), Friedenstr., (ungerade Nummern), Glandorffstr., Glorinstr., Greveradenstr., Katharinenstr., Kirchenstr., Marquardtstr., Marquardtstraße, Neuhof, Parchamir, Reiserstr., Ritterstr., Schwartauer Allee (ungerade Nummer 47 u. f., gerade Nr. 32 u. f.), Triftstr., Warendorffplatz, Warendorfstr., (ungerade Nr. 21 u. f.), Westhoffstr.; ferner die Seehofinsel, Trens, die Bahnwälderhäuser, die Tierkörperverwertungsanstalt sowie Vorwerk ohne Friedhofsverwaltung	Gasthof Letztagen, Hackenburger Allee 88.
10	St. Lorenz IV: Brockestraße, Drögesstr., Einziedelstr., Elisenstr., Friedenstr. (gerade Nummern), Gevedesstr., Hochstraße, Josephinenstr., Karlstr., Kerlingstr., Ludwigstr., Marienstr., Matthäustr., Schwartauer Allee (ungerade Nummer 47 u. f., gerade Nr. 32 u. f.), Triftstr., Warendorffplatz, Warendorfstr., (ungerade Nr. 21 u. f.), Westhoffstr.; ferner die Seehofinsel, Trens, die Bahnwälderhäuser, die Tierkörperverwertungsanstalt sowie Vorwerk ohne Friedhofsverwaltung	Waisenhausstr. Nr. 28 (Schänkung von Wiencke.)
11	St. Lorenz V: Alsenstr., Brolingstr., Däppelstr., Hackenburger Allee (ungerade Nr. 49 u. f., gerade Nr. 56 u. f.), Kappelstr., Bei der Lohmühle, Moislingerstr., Schönkökenstr., Sedanstr., Segebergerstr., Stettinstr., Vorbeckstr., Wittenhofstr.; ferner der Stadtteil Krempelsdorf und der Vorwerker Friedhof	IV. St. Lorenzschule, Fackenburger Allee 71.
12	St. Gertrud I: Adolfplatz, Adolfstr., Ballastkuhle, Birkenstr., Bonnusstr., Bugenhagenstr., Burgfeld, Curtiusstr., Eichenburgstraße, Gertrudenstr., St. Gertrudring, Glashüttenweg, Gustav-Wolff-Str., Hafenstr., Hasselbruchweg, Hahnstr., Jerusalamsberg, Kraelsdorfer Allee, Kaiser-Friedrich-Platz, Kaiser-Friedrich-Str., Kesselstr., Komtingplatz, Konstanzstr., Lange Reihe, Luisenstr., Melanchthonstr., Neustr., Parkstr., Paulstr., Roedstr., Schulstr., Beim Lannenholz, Travemündeter Landstr., Tornowweg, Großer Bogelsang, Kleiner Bogelsang, Waldstr.; ferner der Stadtteil Kraelsdorf mit Gothmühle	I. St. Gertrudschule, Schulstr. Nr. 22.
13	St. Gertrud II: Alexanderstr., Arnimstr., Bergstr., Bülowstr., Chausstr., Ennestr., Zweiter Fischerbuden, Greifensaustr., Gödenstr., Grüner Weg, Heinrichstr., Hövelstr., Hohenstaufenstr., Hohenzollernstr., Kaiser-Wilhelm-Str., Kaninchengarten, Kottwitzstr., Lauerhofstr., Loewenstr., Lügnowstr., Marlisch, Marling, Marlistr., Moltkepl., Erste Ochsenkoppel, Zweite Ochsenkoppel, Rabenstr., Am Ritterhof, Roonstr., Scharnhorststr., Schönampfingstr., Spieringshorst, Walderseestr., Werderstr., Wettiner Str., Wiesenweg, Wittelsbacher Str.	II. St. Gertrudschule, Heinrichstr. Nr. 19/21. Bezirksschule Travemünde
14	Travemünde mit Greversdorf	Kücknitz
15	Glücksburg mit Herrnemühle, Waldhufen und Försterrei	Glücksburg
16	Schlatup	Schlatup
17	Dänischburg mit Siems	Siems
18	Mölln mit Genin, Geniner Ziegeleri, Mölln, Heideu, Bunteluh	Mölln

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Auslandskarten findet entsprechend den Vorschriften der auszuführenden und ausgewählten Bezirke bis auf weiteres wie folgt statt:

am jedem Dienstag vormittags von 7 bis 9 Uhr für die Bezirke 1, 12, 13 (Lübeck) und 14 (Dänischburg),
am jedem Donnerstag vormittags von 7 bis 9 Uhr für die Bezirke 4, 5, 6 (Lübeck) und 15 (Ratzeburg),
an jedem Freitag vormittags von 7 bis 9 Uhr für die Bezirke 2, 3 (Lübeck), 16 (Schleswig) und 17 (Dänischburg).

in der städtischen Markthalle,

am jedem Sonnabend nachmittags von 4 bis 5 Uhr für die Bezirke 8, 10, 11 (Lübeck) und 18 (Wismar),
am jedem Sonnabat nachmittags von 7 bis 9 Uhr für die Bezirke 7 und 9 (Lübeck),

in der Freibau des städtischen Schlachthofes Eingang Katharinenstraße.

Es werden nur lokale Bewohner berechtigt, die den Auslandskarten zu befreien.

Lübeck, den 25. April 1916.

Der Ernährungsausschuss.

Sehr, die vereinigte Arbeitsschule, Großherrenstr. 2, Schleswig, und die alte Schule am Kniepsweg 18, beide unter demselben Namen, der Senatskommission Carl Gau

und dem Gewerkschaftsrat, der

„Man will endgültig den Staatsangestellten den Weg zur rechtsgelehrten Regelung ihrer Koalitionsbestrebungen, die heute vollständig in der Luft hängen, verrammeln. Die reaktionären Kreise drücken in dem geschilderten Sinne vermittelst der preußischen Stellen (wie bei der Lebensmittelverabreitungsgesellschaft) auf die Reichsleitung. Diese bleibt entweder seit, was wir nach der Erklärung des Ministerialdirektors Lewald am 7. April im Reichstage auf eine Anfrage des Abgeordneten Scheidemann fast zu hoffen wagen, oder sie gibt nach und verbügt den bürgerlichen Mittelparteien und der gesamten Linken die Saufz mit den üblichen Argumenten schadhaft zu machen, doch die geplanten Änderungen des Reichsvereinsgesetzes doch einen großen Fortschritt für die Beamtarbeiter bedeuteten, daß mit einemmal nicht alles erreicht werden könne, daß man die „Abschlagszahlung“ doch vorläufig einmal annehmen möge u.s.w.“

genug gezeigt worden. Nur das, eine jet nochmals mit ganzem Entschiedenheit betont: Geht es um die Ehre des Deutschen Reiches, denn geht es auch um die Ehre der deutschen Wirtschaft, des deutschen Volkes, der deutschen Arbeiter und unserer deutschen Partei. Wir Sozialdemokraten kämpfen jetzt da draußen nicht für den deutschen Kapitalisten — obgleich dieser nach siegreichem Krieg mehr gewinnen wird, wie der Arbeiter —, sondern für unser deutsches Haus, in dem wir eben leben müssen, weil wir von deutschen Eltern ins Leben gerufen sind. Mit aller Sophistik der Haase, Liebknecht und Freunde kommen wir nicht um die Tatjache herum, daß uns trotzdem und alldem taurend Fäden an unser Vaterland kämpfen. Und schließlich galt unser Jahrzehntelanger Kampf um eine bessere Lebenslage letzten Endes immer nur dem Bestreben, unser deutsches Leben in unserem deutschen Hause Lebenswert zu machen. Hatten wir nie den Glauben an ein erfolgreiches Ende dieses Kampfes gehabt, dann hätten wir non jeher besser getan, den Arbeitern den

über ist wiederum nur möglich durch große Ausgestaltung bei Kampforganisationen der leidenden Menschheit. Eine solche Kampforganisation ist das Parteigebäude der deutschen Sozialdemokratie, und daran haben die Männer Hand gelegt, die in mächtiger Ueberhebung sich für die besten Einwohner dieses Gebäudes hielten. Sie sind unwürdig, in diesem Bau zu leben. Haben sie aus fränkhafter Phantastik gehandelt, gehören sie in ein Narrenhaus, haben sie sich von eifersüchtiger Rechthaberei leiten lassen, dann an den Pranger mit ihnen im Interesse der Einheit und der Zukunft der Partei.

Aus der Partei.

Eine Zusammenkunft der sozialistischen und Arbeitervartern der neutralen Länder ist vom ausführenden Komitee des Internationalen Sozialistischen Bureaus auf den 26. Juni nach dem Haag einberufen worden. Dieselbe soll sich beschäftigen mit den Fragen der Beendigung des Krieges und der Verhütung weiterer Kriege.

Bestätigt. Die Regierung hat die Wahl des Genossen Adolf Kupfer in Ohligs (Kreis Solingen) zum Mitglied der Schule des Putz. bestätigt.

Beschlagnahmte Flugblätter. Als Ergebnis der vielen in letzter Zeit in Düsseldorf abgehaltenen Haussuchungen ist jetzt folgender Gerichtsbeschluß des Düsseldorfer Landgerichts eingetragen: In der Strafsache gegen den . . . in Düsseldorf werden die nachfolgenden Flugblätter, und zwar sowohl soweit sie sich im Besitz des . . . befinden haben, als auch soweit sie sonst noch im Gewahrsam anderer Personen sind, hiermit auf Grund der §§ 40, 41 Str.-G.-B. und 94 ff. Str.-G.-B. beschlagnahmt: a) Ein Ende dem Winterfeldzug; b) Proletarier Europas; c) Erklärung von 36 sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten; d) Krieg und Proletariat; e) Der Unnachtmahlsmittn.

Maifeier in Mailand. Die sozialistische Stadtverwaltung Mailands hat eine neuartige Feier des ersten Mai beschlossen. Sie hat dem städtischen Unterstützungsverein eine namhafte Summe aus den öffentlichen Mitteln als Zeugnis zum 1. Mai überwiesen, wie es bisher nur an Gedenktagen, wie der Einführung der Verfassung oder kirchlichen Feiertagen üblich war.

Kommunales.

Communale Fleischversorgung. Auf Grund der neueren Verfüllungen der bayerischen Regierung hat die Stadt Nürnberg Maßnahmen eingeleitet, die auf eine Kommunalisierung der Fleischversorgung hinausgehen. Die Kunde davon hat in Fleischerkreisen wie eine Bombe eingeschlagen; es gibt flammande Entzürstung und Proteste. Die freisinnige Presse steht den Fleischern wider bei; ihr geht das Interesse einiger hundert Fleischer, in denen sie immer stramme Wähler findet, höher als die Interessen der notleidenden Allgemeinheit. Durch den freisinnigen Fr. Krieger wurden die Pläne der Stadt vorzeitig verraten. Darnach wird das von der Fleischversorgungszentrale überwiesene Bier von einer städtischen Kommission übernommen und auf städtische Kosten abgeschlachtet. Die Nebenprodukte der Schlachtungen werden zur Stadt vermerkt. Die Kommission verteilt das

werden von der Stadt verwirtert. Die Abmuthungen berechtigen das Fleisch an die Fleischer, von denen es an die Konsumenten gegen Fleischsorten abgegeben wird. Für alles Fleisch werden Einheitspreise festgesetzt. Für den Fleischverkauf erhalten die Fleischer eine angemessene Vergütung, die im Verkaufspreis des Fleisches enthalten ist. Bei der Fleischverteilung werden die für die Wurstbereitung benötigten Teile zurückbehalten; die Wurstfabrikation wird von der Stadt in Regie betrieben. Auch die Wurst wird in den Fleischläden verkauft. Die Herren Fleischer werden also feineswegs vom Fleischverkauf ausgeschaltet, trotzdem wehren sie sich mit Händen und Füßen gegen die neue Regelung. Sie be-

haupten, daß sie dadurch zu städtischen Angestellten begrüßt würden, der Hauptgrund wird aber in Wirklichkeit sein, daß man die Ausübung mancher Geheimnisse fürchtet. In einer Versammlung sagten die Kleiner eine Protestresolution, in der sie die Aufgabe des Kommunizierungsplanes verlangen und erfüll. mit Be- schwerde zur Regierung drohen.

Aus dem Gerichtsaal.

Ein Milchpanscher zu Gefängnis verurteilt. Das Amtsgericht in Insbach verurteilte den Landwirt Hader aus Mittelendorfstetten, der Milch mit Wasser vermischte, zu 14 Tagen Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe.

Aus Nah und Fern.

Die Leiche vor dem Altar. Aus Berlin wird berichtet: Am Sonntag vormittag ein Diener der Neuen apostolischen Gemeinde-Kapelle am Kärrnitzer Platz die Kapelle betrat, sah er zu seinem Schrecken vor dem Altar einen unbekannten Mann in einer großen Bluslache tot am Boden liegen. Neben der Leiche lagen Spalter des Gießdaches, durch das der Unbekannte durchgebrochen war. Nach den polizeilichen Feststellungen soll es sich um einen Einbrecher handeln, der über das Dach hinweg in die Kapelle einsteigen wollte.

Drei Mädchen ertrunken. Der „Berl. Volksanzeiger“ misst dies Fürenwald: Am Sonntag segelte ein mit vier jungen Mädchen besetztes Boot an der Kaiser Wilhelm-Brücke, wobei drei der Mädchen ertranken.

Polizeijagden auf Wildschweine. Aus dem Kreise Hannover wird berichtet, daß im ganzen Kreise eine umfassende Jagd auf Wildsauen durch Polizeibeamte veranstaltet werde, damit kein weiterer Schaden durch Wildschäf entstehe. Diese Maßnahme würde sich auch anderwärts lohnen. Die Klagen der kleinen Landwirte verstummen nicht, und es gibt Bezüge, wo infolge des mangelnden Wächters die Verwüstung der Fluren durch das Wild gewaltigen Umfang angenommen hat, namentlich da, wo die Provinzbehörden sich nicht veranlaßt gelehnt haben, die Verantwortung der Schanzzeit auszuordnen.

Brand des Lüder Rathauses. Wie die „Lüder Kriegszeitung“ meldet, ist das Lüder Rathaus zu Ostern in Flammen aufgegangen. Nur mit Mühe ist es gelungen, daß übergreifen der Flammen auf die benachbarten Gebäude zu verhindern. Der eingerichtete Schaden sei schwer abzuschätzen, weil eine Anzahl guter Bilder und Möbelstücke verbrannt ist. Ein Teil der Bücherei konnte gerettet werden.

Erdbeben. Gestern nacht 12 Uhr 24 Minuten wurde in Graz ein Erdbeben verspürt. Beim Hauptenschlagen wurden die Zeiger des seismographischen Apparates abgeworfen, was auf heftiges Beben hindeutet. Das Beben wurde an vielen Stellen der Stadt verspürt. Auch in Judenburg wurde etwa um 12.20 Uhr ein harter Erdbeben wahrgenommen. Der heftige Stoß dauerte 5 Sekunden und ließ Ewig von den Häusern fallen. In den Weißgerberläden fielen Gegenstände durcheinander.

Berluftlisten.

Gedruckt sind:
Stenografische Berichtsliste Nr. 518.
Zugewidmete Berichtsliste Nr. 266.
22. Februar 1892. Berichtsliste Nr. 376.

Die Verkaufsstellen sind während der Geschäftstage
mehrere Tage von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends in
unserer Expedition, Johannisstraße 46, einzusehen.

Sensitivitätserhöherer: Johannes Stelling.
Seeliger, Dr. Göttsche, Dr. Friedr. Röger & Co.
Gentling in Biber.